DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 12.05.2002 / 09.30 Uhr

Wie eine Mutter tröstet

von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Wie nur eine Mutter trösten kann, so will ich euch trösten; ja, ihr sollt in Jerusalem getröstet werden.“ Jesaja 66,13

Wer in Angst, Trauer oder Not ist, hat das Bedürfnis, getröstet zu werden. Wir wollen uns heute mit dem Trost beschäftigen, den Gott Seinem Volk schenkt. Jesaja schreibt in unserem Predigtvers: „Ihr sollt in Jerusalem getröstet werden.“ Meint er damit die Stadt in Israel? Wer die Bibel kennt, weiß, daß dies nicht der Fall ist. Denn der Schrift nach gehört nur der Same Isaaks, der Same der Verheißung, also die an Christus glaubenden Juden zur Gemeinde Jesu. Sie bilden mit den Heidenchristen aus allen Nationen der Welt das Volk des Herrn, welches das Jerusalem ist, in dem Trost zu finden ist.

Das politische Israel ist nicht mit dem Volk Gottes gleichzusetzen. Das ist vielmehr ein Volk mit einer nationalen Identität, in dem - wie in jedem anderen Land auch - gute und auch weniger gute Regierungsarbeit geleistet wird. Es muß aber auch gesagt werden, daß dieses nationale Volk eine Verheißung in der Schrift hat, daß nämlich noch viele Israeliten - Paulus sagt sogar: „ganz Israel“ (Römer 11,26) - Christus erkennen werden. Insofern nimmt Israel, was die Prophetie und seine Zukunft angeht, eine Sonderstellung unter den Nationen ein.

Zur Zeit befindet sich Israel in kriegerischer Auseinandersetzung mit den Palästinensern, und es wird in den Medien stark diskutiert, ob das Verhalten Israels gerechtfertigt ist. Ich möchte keine politische Predigt halten, aber da ich des öfteren von verschiedenen Seiten gefragt werde, was ich davon halte, möchte ich doch kurz dazu Stellung nehmen.

Meiner Meinung nach hat Israel das Recht, sich selbstverständlich gegen den Terror, der in Form von Selbstmordkommandos gegen seine Zivilbevölkerung gerichtet ist, zu schützen. Das ist das gleiche Recht, das auch Amerika für sich in Anspruch nimmt, wenn es in Afghanistan gegen Terroristen vorgeht, die in den USA Terrorakte verübt haben. Und das ist auch in Ordnung, denn Gott sagt im Römerbrief, daß der Obrigkeit das Recht und die Vollmacht gegeben ist, Böses zu strafen (s. Römer 13,1-4). Jede Regierung hat also das Recht und die Pflicht, ihre Bevölkerung gegen Terroranschläge zu verteidigen. Ob die Mittel dazu immer die richtigen sind, ist eine andere Frage. Aber es ist nicht einzusehen, daß Israel dieses Recht verweigert werden soll. Wer das verlangt, muß sich den Verdacht gefallen lassen, ob er nicht antisemitisch eingestellt ist.

Zudem finde ich es sehr fragwürdig, wenn man von Israel die Herausgabe der besetzten Gebiete fordert. Die Israeliten haben dieses Land schließlich nicht durch Angriffskriege erobert, sondern sie wurden dreimal von seiten der Araber angegriffen und machten dann im Zuge dieser ihrer Verteidigung Landgewinne, genauso wie Rußland und Polen Landgewinne machten, nachdem sie von Deutschland überfallen worden waren. Niemand sagt aber, daß Rußland und Polen ihre eroberten Gebiete zurückgeben müßten. Außerdem wäre Israel ohne diese Gebiete, die eine Art Pufferzone zu ihren Feinden darstellen, einer viel größeren Gefahr bei einem eventuellen neuen Angriff ausgesetzt.

Nun wollen wir aber zu unserem Predigttext zurückkehren: „*Wie nur eine Mutter trösten kann, so will ich euch trösten.*“

I. WER TRÖSTET? Es ist Gott selber. Er benutzt zwar auch andere Menschen und Mittel, um uns zu trösten. Wir haben schon Trost von Freunden empfangen, von unserer Familie, unserem Ehepartner, den Eltern oder den Kindern. Und wir wurden auch von unseren Geschwistern in der Gemeinde Jesu getröstet, von Seelsorgern und Pastoren, Brüdern und Schwestern. Dennoch ist es alleine Gott, der tröstet. So möchte ich auch dich einladen: Suche Trost ganz allein bei dem Herrn Jesus Christus.

In der Schrift erkennen wir, wodurch Gott tröstet. So tröstet Er z. B.:

a) in der Dreieinigkeit Seines Wesens. Wir lesen in 2. Korinther 1,3-4, daß **der Vater selbst der Gott allen Trostes** ist: „*Gelobt sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet, damit wir die trösten können, die in allerlei Drangsal sind durch den Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden.*“

Christus ist ebenfalls ein Trost. Die Bibel berichtet in Lukas 2,25: „...*Simeon wartete auf den Trost Israels.*“ Er wartete auf Christus, den Erlöser. Und Sein Warten war erfüllt, als Maria und Josef ihren Sohn Jesus in den Tempel brachten und er Ihn dort sehen konnte.

Und der Name **des Heiligen Geistes ist auch „Tröster“**. Denn Jesus sagt: „*Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Tröster geben, daß er bei euch sei in Ewigkeit*“ (Johannes 14,16). Des weiteren spricht Er in Johannes 14,26, Johannes 15,26 und Johannes 16,7 von dem Heiligen Geist, den der Vater als Tröster senden wird, wenn Er selbst in den Himmel aufgefahren ist.

Wir sehen also, daß die Gemeinde Jesu einen dreifachen Trost empfängt: Gott der Vater ist der Gott allen Trostes. Jesus ist der Trost Seines Volkes, und der Heilige Geist ist der Tröster der Gemeinde Jesu. Er „*bleibt bei euch und wird in euch sein*“, sagt Jesus über Ihn in Johannes 14,17. Gott selbst ist also der Tröster Seines Volkes.

Auf welche Weise vermittelt uns Gott Trost?

b) Er tröstet durch Seine wunderbare Vorsehung. Oft, wenn wir dachten, daß es in unserem Leben nicht mehr schlimmer kommen kann und wir unser Leid nicht länger ertragen, schuf Gott Veränderung. Denken wir an Zeiten der Krankheit. Welch ein Trost ist es, wenn Gott eingreift und es wieder besser mit uns wird! Oder auch im finanziellen Bereich. Ich kann mich selbst sehr gut daran erinnern, wie es ist, wenn man sich finanziell am Nullpunkt befindet. Uns ging das so, als wir eine junge Familie mit kleinen Kindern waren und ich in der damals noch kleinen Arche ein bescheidenes Gehalt empfing. Geldnot kann eine große Traurigkeit hervorrufen. So wollen wir auch in unserem eigenen Umfeld offene Augen dafür haben, wer finanziell Not leidet, und ihm helfen, so gut es uns möglich ist.

Vielleicht hast du auch nach einer Zeit der Arbeitslosigkeit wieder eine gute Anstellung gefunden, oder dein Ehepartner bekehrt sich nach vielen Jahren des Widerspruchs. Gott kann so trostvoll antworten, daß wir überwältigt sind, mit welcher Liebe Er den Seinen begegnet!

Manchmal tröstet Gott also, indem Er die Umstände verändert, manchmal aber auch

c) durch ein Berühren des Herzens. Du warst vielleicht schon einmal so krank, daß eine Operation nötig wurde. Welche Angst hattest du davor! Aber dann hat Gott dein Herz berührt, und auf einmal kam eine tiefe Ruhe und ein großer Friede über dich. Du wußtest in deinem Geist, daß Gott es ist, der dein Leben in Seinen Händen hält, und daß du Ihm uneingeschränkt vertrauen kannst. Oder du hast das innere Rebellieren, das Jammern und Sorgen aufgegeben, und statt dessen erfüllt nun Dankbarkeit dein Herz. Dein Inneres singt, und du hast eine Kraft in der jetzigen Situation, wie du sie vorher nicht hattest.

Manchmal bewirkt der Herr diese innere Veränderung durch ein Bibelwort, das Er in unser Herz fallen läßt. Dann wird plötzlich ein Wort göttlicher Verheißung in unserem Inneren lebendig. Es läßt uns nicht mehr los, es segnet uns und stärkt unseren Glauben. Und es nimmt uns unsere Furcht. So wird uns das Wort Gottes zum Trost.

II. AUF WELCHE WEISE TRÖSTET NUN GOTT?

Wir haben gelesen: „*Wie nur eine Mutter trösten kann, so will ich euch trösten.*“ Gott hat also eine Seite in Seinem Wesen, die auf die Art tröstet, wie nur eine Mutter trösten kann. Der Trost einer Mutter ist etwas Besonderes, er geht tief in das Herz eines Kindes hinein. Zwischen einer Mutter und ihrem Kind besteht wohl die tiefste seelische Verbindung. Papa ist gut, Opa ist auch ganz gut, Oma ist schon besser, aber am besten ist die Mama!

Das erlebte ich gestern mit einem unserer Enkelkinder. Ich saß auf der Terrasse, als die kleine Melinda mit ihrem Roller um die Ecke gefahren kam und hinfiel. Das Knie war ein wenig aufgeschürft, und sie weinte. Da nahm ich sie auf den Schoß und tröstete sie. Und tatsächlich hörte das Weinen auf, und sie war wieder zufrieden. Auf einmal sprang sie jedoch von meinem Schoß, lief zu der Terrassentür, hinter der sie ihre Mama vermutete, und fing erneut an, zu weinen. Wegen des Schmerzes konnte es nicht sein, denn der war ja schon vergessen gewesen. Es ging dem Kind nur darum, auch noch einmal von der Mama getröstet zu werden. Und so geht es uns auch mit Gott. Wir haben unseren Kummer vielleicht schon Freunden oder dem Ehepartner erzählt, aber richtig getröstet sind wir erst, wenn wir unser Herz vor unserem Herrn ausgeschüttet haben!

Warum ist der Trost einer Mutter denn etwas Besonderes? **a) Sie ist so mitfühlend** wie kaum jemand anderer. Sie vereinigt und identifiziert sich so sehr mit dem Kummer ihres Kindes, daß sie selber leidet. Wir Väter sagen schnell: „Ach komm, es ist alles nicht so schlimm.“ Wir sind kühler und rationaler und wollen das Kind davon überzeugen, daß es keinen Grund hat, zu weinen. Die Mutter jedoch weint auf ihre Weise mit dem Kind mit, weil sie seinen Schmerz mitfühlen kann.

Als Gott in Jesus Christus Mensch wurde, sagte Er auch nicht: „Das ist alles nicht so schlimm. Das wird schon wieder besser.“ Sondern Er identifizierte sich mit uns und nahm unseren Kummer, unser Versagen und unsere Sünde auf sich. Er ist mit uns eins geworden und hat um unseretwillen gelitten, um uns einen ewigen Trost zu erwerben.

Ein Kind erzählte einmal seiner Mutter: „Unsere Nachbarin, deren Mann vor kurzem gestorben ist, mag es sehr gerne, wenn ich zu ihr komme. Wenn sie da sitzt und weint, lege ich meinen Kopf in ihren Schoß und weine auch. Und das tröstet sie, sagt sie.“ Jesus weint auch mit uns. Er leidet mit uns und fühlt mit uns. Darum tröstet Gott, wie eine Mutter tröstet.

b) Die Mutter ist zärtlich. Das können wir Männer zwar auch sein, aber das mütterliche Wesen hat noch mehr Lieblichkeit für das Kind. Selbst ihre Haut ist zarter als die des Vaters. Der hat dagegen Kraft und Muskeln und Hände wie ein Gorilla. Aber bei Mama ist alles schön weich und lieblich und zart, selbst ihre Stimme ist sanft. Und keiner küßt und liebkost so wie sie.

Und so hat sich Gott uns in Christus auch in Schwachheit offenbart, denn Er kam nicht als Athlet zu uns, sondern als der gute Hirte. In Jesaja 40,11 lesen wir: „*Er wird die Lämmer in seinem Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen.*“ Und Er ruft voller Erbarmen: „*Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid*“ (Matthäus 11,28). Es ist eine unglaubliche Zärtlichkeit in der Liebe Gottes, die wie die mütterliche Liebe unsere Herzen gewinnt.

c) Die Mutter ist auch hingegen und liebt und hegt und pflegt ohne Unterlaß. Wir Männer werden schnell müde, was die aufopfernde Zuwendung zu unseren Kindern angeht. Mütter dagegen mühen und sorgen sich von früh bis spät, bis sie nicht mehr können. Ich erinnere mich dabei auch an meine eigene Mutter. Mein Vater war bereits gestorben, und wir lebten alleine, als ich als Junge eine lebensgefährliche Virusinfektion bekam. Ich konnte tagelang nichts essen und auch nichts trinken. Der Arzt wollte mich ins Krankenhaus einweisen, damit ich künstlich ernährt werden konnte. Meine Mutter pflegte mich Tag und Nacht, sie saß am Bett, wann immer ich auch aufwachte, und überwachte meinen Schlaf und kontrollierte das Fieber. Und sie betete natürlich intensiv für mich. Und dann kochte sie einen Haferflockenbrei und fütterte mich damit im Namen Jesu. Wie jubelte und dankte sie Gott für Seine Hilfe, als ich den nicht wieder ausspucken mußte! Ihre Fürsorge und Hingabe vergesse ich nie.

So ist Jesus auch mit uns. Er sorgt für uns, Er umgibt uns von allen Seiten, Er behütet uns, Er pflegt uns, und Er betet auch für uns. Solche Mütter soll es im übrigen auch in der Gemeinde geben. Der Apostel Paulus sagt einmal über sich, daß er sich wie eine Mutter um die Gemeinde kümmerte. Wir lesen in 1. Thessalonicher 2,7: „... - *obwohl wir unser Gewicht als Christi Apostel hätten einsetzen können -, sondern wir sind mütterlich gewesen: Wie eine Mutter ihre Kinder pflegt, so hatten wir Herzenslust an euch und waren bereit, euch nicht allein am Evangelium Gottes teil zu geben, sondern auch an unserem Leben; denn wir hatten euch lieb gewonnen.*“

Das hat mich sehr angesprochen. Wir haben als Pastoren und Ältesten zwar ein Amt, das wir mit Würde ausüben sollen. Dennoch schämte sich der Apostel nicht zu sagen, daß er unter den Gemeindegliedern war wie eine Mutter. Er umhegte und pflegte die ihm Anvertrauten, er ließ sie Anteil nehmen an seinem privaten Leben, an seinen Kämpfen und Leiden. Die Gemeinde sollte eigentlich wie eine Mutter sein, denn wir dürfen die Kinder in Christus ernähren und sie kleiden, wir dürfen ihnen unsere Liebe zeigen. Das ist eine große Herausforderung, und ich glaube, hier haben wir noch einen gewissen Nachholbedarf.

d) Eine Mutter haushaltet auch mit ihrem Trost. Das ist die andere Seite. Sie gibt ihn zur richtigen Zeit. Sie erzieht aber auch, sie ermahnt und bestraft. Wenn sie immer nur trösten würde, würde sie dem Kind nicht helfen, sondern ihm vielmehr schaden. Man stelle sich einmal vor, ein Kind würde z. B. in Geschäften regelmäßig einen Wutanfall bekommen, weil ihm die Mutter nicht das kauft, was ihm gerade in den Sinn kommt. Wäre diesem Kind geholfen, wenn ihm die Mutter „zum Trost“ ein Würstchen oder Bonbons kaufen würde? Im Gegenteil! Das wäre keine echte Mutterliebe, denn zu dieser gehört neben dem Trost auch Erziehung. Wenn ein Kind dagegen in der Schule Schwierigkeiten hat und trotz allen Fleißes nicht mitkommt, braucht es natürlich Trost. Das ist ein Trost zur rechten Zeit.

Diesen gibt uns auch der himmlische Vater. Von Ihm werden wir getröstet, wenn wir in Angst und in Not sind, wenn wir Leid tragen und Schmerzen erdulden müssen. Aber es gibt bei Ihm auch Zeiten der Ermahnung, der Züchtigung und der Erziehung. Eines dürfen wir aber immer wissen: Gott wird Seine Kinder nie aufgeben! Denn Er hat gesagt: „*Kann auch eine Frau ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie seiner vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen*“ (Jesaja 49,15). Amen.